s [illegible] dem Stadt- [illegible]he die Herren Lohgerbermeister Blembel, Seifensiedermeister [illegible]einstück und Lohgerbermeister Merbitz präsentirt. — Zum [illegible]chluß geheime Sitzung.

— Der Börsenverein in Chemnitz beschloß bekanntlich vor [illegible]nigen Tagen, eine Deputation an das K. Ministerium des [illegible]nnern abzusenden, mit dem Ersuchen, der Chemnitzer Stadt- [illegible]nk einen Vorschuß von 500,000 Thalern in Einthalerscheinen [illegible] leisten, für welchen die Stadt gutzusagen sich verstände. [illegible]n der nun am 29. Mai in Chemnitz stattgefundenen General- [illegible]rsammlung des genannten Vereins stattete die Deputation [illegible]ericht über den Erfolg ihres an den Herrn Finanzminister [illegible] Friesen persönlich gestellten Gesuchs dahin ab, daß der von [illegible]m Börsenverein erbetene Credit bis zur Höhe von 500,000 [illegible]halern von der Regierung sofort bewilligt worden sei.

— Wie wir hören, ist das von Frau Bürde-Ney mit [illegible]r hiesigen Hoftheater-Direction bisher bestandene Contracts- [illegible]rhältniß nach Darstellung der „Iphigenia" vorgestern zu Ende [illegible]gangen. Es ist auf Wunsch der geschätzten Künstlerin und [illegible]ereinbarung der Direction ein ferneres Verhältniß in Aussicht [illegible]nommen worden, das zu manchen Mißverständnissen, welche [illegible]s letzte Jahr zwischen Beiden sich bemerkbar machten, keine [illegible]eranlassung mehr geben wird. Es werden sonach Gesangs- [illegible]rthien in Ausfall kommen, welche Frau Bürde-Ney nicht [illegible]ehr auf ihrem Repertoir wünscht, und zugleich das vielfach [illegible]rbreitete Gerücht Widerlegung finden, daß sie überhaupt nicht [illegible]ehr dem Hoftheater als Mitglied angehören werde.

— Die „Leipz. Nachr." enthalten folgende als Warnung [illegible]r Reisende nach Preußen bemerkenswerthe Mittheilung: Ein- [illegible]der mußte neulich in Geschäften nach Zeitz reisen; es war [illegible]r Morgen nach dem Bismarck-Attentat. Im Coupee saßen [illegible]ißer ihm (Leipziger) ein Bayer, ein Oesterreicher und ein [illegible]reuße (aus der Provinz Sachsen), außerdem noch ein Herr, [illegible] sich ganz schweigsam verhielt. Natürlich bildete das At- [illegible]ntat, dessen Mißlingen und Bismarcks Großmannspolitik den [illegible]genstand des Gesprächs. Alle waren gleicher Meinung, auch [illegible] Preuße stimmte vollständig ein. Kaum hatten wir aber [illegible]tter Markranstädt die preußische Grenze passirt, als der [illegible]weigsame Herr sich erhob und sagte: „Jetzt muß ich die [illegible]rren ganz entschieden ersuchen, von etwas Anderem zu reden, [illegible]ist werde ich auf der nächsten Station die Herren durch An- [illegible]ge an den auf dem Bahnhof stationirten Gensdarmen wegen [illegible]chverrätherischer Reden zur Arretur bringen!" Wir schwiegen [illegible]ürlich.

— Bezüglich des in der vorgestrigen Nummer unseres [illegible]attes zu lesenden Berichts der „L. A." über die Versamm- [illegible]ng des Nationalvereins vom vorigen Freitag, theilt uns Herr [illegible]ov. Krause mit, daß bei der Erwähnung der von ihm ge- [illegible]ßerten Ansicht weggelassen worden ist hinzuzufügen, daß er [illegible]r von dem vielleicht zwischen Preußen und Italien bestehen- [illegible]n Bündniß gesprochen und ausdrücklich der Italiener als jenes [illegible]ulturvolkes gedacht habe.

— In der Glockengießerei des Herrn Große fand vor- [illegible]tern Mittag der Guß der drei Glocken für Cunewalde bei [illegible]utzen, sowie zweier für die Kirche zu Ottendorf und einer [illegible]ch für keine Kirche bestimmten Reserveglocke, also im Ganzen [illegible]s Stück, unter Zuströmen einer großen Zuschauermenge [illegible]tt. Zwanzig Minuten nach 12 Uhr wurde der Zapfen aus- [illegible]loßen und nach fünf Minuten war der Guß beendet. Das [illegible]wicht sämmtlicher sechs Glocken soll ca. 106—108 Centner [illegible]ragen.

— Die zum Besten der Familien der Kriegsreservisten [illegible]n Herrn Director Resmüller gegebene Vorstellung ergab als [illegible]-trag der halben Brutto-Einnahme die Summe von 40 Thlr.

— Bei der gestern durch Herrn Pastor M. Fischer in [illegible]nwesenheit des Herrn Stadtrath Gehe vollzogenen Einweihung [illegible] neuen Bezirksschule in dem alten Kreuzschulgebäude wurden [illegible]gleich Director Lansky und die Lehrer Hönnicke, Rockland, [illegible]hmer, Voigt und Tauchnitz in ihre neuen Aemter eingewiesen [illegible]d außerdem der Herr Dir. Lansky durch feierliche Begrüßung [illegible] seinem auf heute fallenden 25jährigen Lehrerjubiläo erfreut. [illegible]rr Stadtrath Gehe drückte dem Jubilare in herzlichen Worten [illegible]ne Theilnahme aus und überreichte demselben im Auftrage [illegible] Collaturbehörde, der Schulinspection und Schuldeputation [illegible] Schreiben, in welchem Herrn Lansky's zeitherige Treue im [illegible]nte und die bis über die Grenzen des Vaterlandes hinaus- [illegible]chenden Verdienste um die Sache des deutschen Schulwesens [illegible]erkennung fanden. Die Räume der alten Kreuzschule um- [illegible]fen jetzt schon wieder 500 Kinder in 8 Klassen.

— Einer uns zugegangenen Mittheilung zufolge sollen [illegible]s Anlaß der gedrückten Geldverhältnisse einige hiesige Ge- [illegible]äftsleute in den vergangenen Tagen Dresden verlassen und [illegible]s Weite gesucht haben.

— Der unsichtbar gewordene Ortsrichter und Gemeinde- [illegible]rstand Greß aus Dorf Plauen bei Dresden ist der Unter- [illegible]agung von vielen Hundert Thalern, die in öffentlichen Gel- [illegible]n bestanden, verdächtig. Bis jetzt ist seine Aufgreifung nicht [illegible]ungen.

— Im Monat März d. J. wurde ein Bergarbeiter aus [illegible]eiberg, Namens Naumann, in hiesiger Stadt über dem Ver- [illegible]uf eines Postens Feinsilber betroffen und angehalten. Es [illegible]gab sich später, daß dieser nicht der erste und alleinige Posten [illegible]gewesen war, den Naumann in Dresden verkauft hatte. Der [illegible]rdacht, daß er das Silber auf der ihn beschäftigenden Sil- [illegible]hütte bei Freiberg gestohlen, lag nicht nur sehr nahe, sondern [illegible]rd auch nachträglich seine volle Bestätigung. Neuerdings ist [illegible]aumann wegen seiner Diebereien vom Bezirksgericht Freiberg [illegible] einer Arbeitshausstrafe von 2 Jahren und 3 Monaten ver- [illegible]theilt worden.

— Am 29. v. M. in der zweiten Morgenstunde brannte [illegible]n Gutsbesitzer Popp auf der Sorge bei Werdau das Wohn- [illegible]aus, die Scheune und das Stallgebäude bis auf den Grund [illegible]der. Zwei Pferde, eine Kuh und ein Schwein verloren hier- [illegible] das Leben in den Flammen und eine Kuh ward dergestalt [illegible] brannt, daß sie getödtet werden mußte

— Die 2. Compagnie des 4. Jäger-Bataillons, sowie die [illegible]lfte der 1. Compagnie besuchten vorgestern unter Anführung [illegible]es Commandanten und Chargirten den zoologischen Garten.

— Zwei durchgegangene [illegible] einen Eisenbahnroll- wagen bespannte Pferde rissen gestern Vormittag eine Seiten- wand des Schilderhauses weg, welches an der alten Bilder- galerie steht. Sie jagten durch die Sporergasse und wurden dann von einem Soldaten aufgehalten.

— Bei dem Neubaue der Hofmühle an der Annenstraße fiel gestern beim Balkenaufziehen ein Zimmermann vom Gerüst und wurde blutend in einer Droschke fortgeschafft.

— Unweit des Trocknenplatzes von der Ammonstraße nach Poppitz fiel gestern Mittag ein Knabe von ungefähr 5 Jahren in den Mühlgraben und wurde glücklich noch von dort beschäf- tigten Wäscherinnen gerettet.

— Am 28. v. M. Abends verunglückte in etwas ange- trunkenem Zustande vor der Körnerschen Fabrik in Werdau der Knecht eines Fuhrmanns in Werdau dadurch, daß er unter seinen mit Kohlen beladenen Wagen fiel und überfahren wurde. Die Räder waren ihm über die Brust gegangen, was den so- fortigen Eintritt des Todes zur Folge hatte.

— Ueber den Grund zu dem gestern erwähnten Selbst- mordversuch eines hiesigen Schreibers erfahren wir folgende nähere Details. Derselbe arbeitete, wie schon erwähnt, bei einem hiesigen Sachwalter. In dessen Abwesenheit hat er nun auf dessen Namen einen Wechsel gefälscht und dagegen, sowie unter Verpfändung des Notariatssiegels seines Prinzipals, bei einem hiesigen Bankier den Betrag von fünfzig Thalern ge- liehen. Der Betrug wurde aber für ihn nur zu bald entdeckt. Wie wir hören, soll sein Befinden nicht besonders befriedigend, der Betrug aber, der ihm Veranlassung zum Selbstmordversuch gegeben, nicht der erste sein, den er in seinem Leben verübt hat. —

— Den 27. v. M. Abends brannte vermuthlich in Folge der Hitze des Brennofens die Haube des Daches der Fürstlich Reußischen Ziegelei bei Waasewitz herunter. Das Weitergreifen des Feuers wurde mit Hilfe der Thallwitzer Spritze verhindert. — In der Nacht vom 29. bis 30. v. M. brannte auf dem Bauplatze des neuen Cavillereigebäudes am Lüptitzer Berge dem Caviller Pertram in Wurzen gehörige Bretschuppen nieder.

— Das bekannte Sprichwort: „Wir sollen Dir wohl Lampreten vorsetzen?" erfüllte sich vorgestern Abend in Helbigs Local an der alten Elbbrücke. Dort fing ein Angler den seltenen Fisch, der unter dem Namen Lamprete bekannt ist. Viele Gäste nahmen ihn mit Verwunderung in Augenschein und Herr Helbig kaufte solchen für 1 Thlr.

— Auf der Maschinenhausstraße ist in der vorvergange- nen Nacht wieder einmal ein Keller erbrochen und daraus eine Quantität von acht Flaschen Wein gestohlen worden. —

— Eine Maurersfrau aus Blasewitz will vorgestern Nach- mittag auf der Straße von Blasewitz nach Seidnitz von drei unbekannten Männern angefallen, und da sie den Leuten auf ihr Verlangen kein Geld zu geben vermocht, um ihren Schirm beraubt worden sein. —

— Gestern Mittag verunglückte auf der Kohlenbahn in der Nähe des Hoffnungsschachtes der Schaffner Lorenz der Al- bertsbahn dadurch, daß die im Zuge befindlichen Lowris wäh- rend der Thalfahrt sich entkoppelt hatten. Der Schaffner hatte versucht, sie wieder zusammen zu hängen, war dabei aber aus- geglitten, mit dem rechten Beine auf dem Fahrgleise hängen geblieben und dasselbe ihm hierbei fast gänzlich abgetrennt wor- den. Der Verunglückte ist hier auf der Löbtauerstraße Nr. 14a wohnhaft, verheirathet, Vater eines Kindes und auf ärztliche Anordnung sofort in das hiesige Stadtkrankenhaus gebracht worden.

— Riesa. Es ist wirklich haarsträubend wie sehr in neuerer Zeit die Selbstmordversuche überhand nehmen. Nachdem vor einiger Zeit ein 15-jähriges Mädchen in Folge erhaltener — vielleicht auch verdienter — Ohrfeigen, von der Elbbrücke in den Strom sprang, glücklicherweiser aber wieder gerettet wurde; und bald darauf ein Mädchen von 24 Jahren den Tod in der Jahnabach suchte und fand, wollte sich am vergangenen Sonn- abend ein Dienstmädchen, nachdem ihr Tags vorher wegen Un- zuverlässigkeit der Dienst gekündigt worden, mittels einer Ab- kochung von Streichhölzchen vergiften. Derartige Fälle, wie der letzterwähnte, verdienten wohl streng bestraft zu werden, indem dabei Leben oder wenigstens Gesundheit der Mitmenschen leicht gefährdet werden können. T.

— Oeffentl. Gerichtsverhandlung vom 31. Mai. Auf der Anklagebank steht die verehel. Hedwig Therese Neu- mann, vor 23 Jahren erst zu Dresden geboren. Ihren Mann, der allerdings nicht mit ihr lebt, verließ sie im October vori- gen Jahres. Sie selbst lebte in den dürftigsten Verhältnissen und dieser Umstand ist es wohl leider, der sie auf die fatale Bank des Gerichtssaales geschafft. Ihr Verbrechen, das ihr vorgeworfen wird, ist Diebstahl. Unterschlagung kommt hinzu. Die ganze Verhandlung dauerte nur sehr kurze Zeit; denn die Geständnisse der Angeklagten waren sehr offene. Während sie mit ihrem Manne nicht zusammen lebte, hielt sie sich auf der Hauptstraße bei einer verehelichten Große in Neustadt auf, wo sie ihren Unterhalt durch „Strohhutnähen" zu bewerkstelligen suchte. Natürlich war der Verdienst nur ein sehr spärlicher. Dieser verehelichten Große stahl sie zu vier verschiedenen Ma- len aus dem Schrank Wäsche und verkaufte sie. Auch wurde sie einmal beauftragt, Wäsche zur Wäscherin zu tragen. Es waren verschiedene Bettüberzüge und Anderes mehr. Sie trug's aber nicht zur Wäscherin, sondern versetzte die Gegenstände und behielt das Geld für sich. Somit verfiel sie der Staatsan- waltschaft. Im Mai vorigen Jahres versetzte sie auch ein der Große gehöriges Thibetkleid, löste es nicht aus und ließ es ver- fallen. Theilweise hat sie Ersatz geleistet. Herr Staatsanwalt Roßteuscher stellte seine Strafanträge. Herr Advocat Richard Schanz bat um milde Strafe, die große Noth der Angeklagten vorschützend. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Monate Arbeits- haus.

## Tagesgeschichte.

Oesterreich. Der Kaiser Ferdinand, welcher 1848 ab- gedankt und sich seitdem in Prag aufhielt, ist durch geschmückte Ehrenpforten und jubelnder Begrüßung der Tyroler in Inns- bruck eingezogen. — Der Kaiser hielt bei einer Revue zu Wien eine Ansprache [illegible] Herren! [illegible] Befriedigung von Ihrer Kriegsbegeisterung Kenntniß genommen und eröffne Ihnen, daß dieselbe ein großer Factor zur möglichen Erhaltung des Friedens ist. Sollten jedoch alle Bestrebungen zur Hintanhaltung des Krieges scheitern, so wird diese Ihre Kriegsbegeisterung ein nicht minder segensreicher Factor für meine brave Armee, für meine Völker, für unser Vaterland werden. — Verschiedene Wiener Zeitungen erklären in Bezug auf die sächsische und bayerische Thronrede: Ueberall in Deutsch- land, wo im Gewirre einseitiger Parteibestrebungen der Sinn für Recht und Bundeserhaltung noch nicht untergegangen ist, werden diese Königlichen Worte mit voller und ungetheilter Zu- stimmung begrüßt werden. — Feldzeugmeister Benedek ist mit 60 Personen nach Olmütz abgegangen, wo sein Aufenthalt acht Tage währen soll. Er will sich von den Maßregeln und der Schlagfertigkeit einzelner Armeecorps persönlich überzeugen. — Von vielen Seiten wird der Anwesenheit der Königin Olga von Würtemberg eine große Bedeutung untergelegt, man glaubt, daß sie als Friedensapostel thätig gewesen. So wird auch die Vermuthung laut, daß für den Fall, als Frankreich sich den Feinden Oesterreichs anschließen sollte, Rußland sich auf öster- reichische Seite schlagen werde. — Aus Prag wird berichtet, daß im Kriegsfall oder vielmehr bei einer Invasion des Feindes das kleine Lotteriespiel vorläufig eingestellt werden soll. — Die Zahl der Freiwilligen Wiens betrug in der Pfingstwoche 16,079, davon firmte der Cardinal Rauscher 6614, der Weihbischof 9015 und der Feldbischof 450. — Der Thierbändiger Her- mann hält zu Wien unter großem Menschenzudrang seine Pro- ductionen mit sieben dressirten Wölfen ab. Anschlagzettel be- sagen, daß der Präses dieser sieben den Namen Bismarck führe. Die Wiener lachen und sagen: um zehn Kreuzer müssen wir uns halter doch den Bismarck anschauen, und so ist die Breterbude alle Stunden gefüllt. — Aus militärischen Rück- sichten ist allen Schiffen in Venedig verboten worden den Hafen bei Nacht zu verlassen, oder dort bei Nacht einzulaufen.

Preußen. Wie die Berliner Officiösen erklären, hat die preußische Regierung denjenigen deutschen Staaten, die innerhalb der militärischen Actionssphäre Preußens liegen, erklärt, daß, wenn sie sich nicht feindlich gegen Preußen stellen, letzteres ihre Souveränität nicht antasten werde. — Der Portraitmaler Pro- fessor Gustav Richter zu Berlin hat sich mit der jüngsten Toch- ter der verw. Frau Generalmusikdirector Meyerbeer verlobt. — Die fortificatorische und artilleristische Ausrüstung der Festung Glogau ist befohlen worden. — Der aus dem Freiheitskriege bekannte General der Cavallerie, Graf Nostitz, ist zu Berlin ge- storben und die Leiche nach Zobten bei Löwenberg abgeführt worden. Er war bei Ligny Blücher's Adjutant und erreichte ein Alter von 89 Jahren. — Die „Weser-Zeitung" beginnt einen Leitartikel mit folgenden Worten: „Die Fliege, die dem preußischen Volke seit einem Jahre auf der Nase sitzt, hat sich in der That so lästig und unerträglich gemacht als möglich, und so finden sich denn nun freundlich bereitwillige Hände, die ihr endlich den Garaus machen wollen, indem sie mit einem Felsblock nach ihr werfen, auf die Gefahr hin, das Kind selbst zu zerschmettern. Der Haß gegen das Ministerium Bismarck verleitet bereits Mitglieder der nationalen Partei zu den ver- derblichsten Angriffen auf den preußischen Staat. Es ist nimmer- mehr hinweg zu disputiren, daß Graf Bismarck den ersten An- stoß zu den gegenwärtigen Conflikten gegeben hat. Er wünscht den Krieg; der Krieg ist die Consequenz seines bisherigen Thuns. Sein Auftreten war geeignet in Oesterreich Besorgnisse hervor- zurufen. Wäre Graf Bismarck identisch mit Preußen, wir würden sicher bereits den Krieg haben. Allein dies ist nicht der Fall. Die Bestrebungen des Ministers haben eine Schranke gefunden an dem Willen des preußischen Hofes und an dem Willen des preußischen Volkes.

England. Zu London ist der Admiral G. G. Lennock im Alter von 91 Jahren gestorben. Er hatte ganz von unten an auf gedient und kam schon im Jahre 1789 auf die Flotte. — „Daily News" hofft, daß die englische Regierung auf dem Con- greß keinesfalls das altmodische System der Gebietsentschädig- ungen unterstützen werde, eines Systems, welches darin bestehe, Gebiete sammt den darauf lebenden Bevölkerungen, ohne diese zu fragen, an diese oder jene Dynastie zu verschachern. — In Betreff der jetzt waltenden deutschen Zerwürfnisse nehmen fast sämmtliche englische Zeitungen für Oesterreich Parthei, weisen nach, daß es durchaus nicht als der angreifende Theil anzukla- gen, sondern der Urheber des Unheils einzig und allein Bis- marck sei.

Brüssel. Der König hat aus seiner Privatkasse 200,000 Francs für das Nationalmonument seines verewigten Vaters bestimmt.

Frankreich. Graf Montalembert ist gefährlich erkrankt, man fürchtet für sein Leben. — Die Arbeiten zur Pariser Aus- stellung für 1867 werden mit großer Thätigkeit betrieben, ein Nichtzustandekommen, wie man unlängst schrieb, ist gänzlich be- seitigt. — Im Senat wird nächste Woche, gelegentlich einer Petition, die Abschaffung der Todesstrafe zu Verhandlung kom- men. — In Algier rekrutirt General Wimpffen sechs neue Bataillone Turkos.

---

* Von der berühmten Vaucanson'schen Ente wird das Folgende erzählt, das mehr einer Zeitungsente ähnlich sieht: Ein Freund der Naturwissenschaften, der mit Leidenschaft Alles sammelt, was in sein Fach schlägt, hatte kürzlich auf einer Auction in Paris eine sehr gut erhaltene ausgestopfte Guyana- Ente für den mäßigen Preis von 6 Francs gekauft; sehr glücklich trug er seine Acquisition nach Hause, als er sah, daß der Ebenholz-Fuß, auf dem sie stand, lose war. Er drückte ihn wieder fest, als plötzlich die Ente mit den Flügeln zu schlagen und zu schreien anfing, worüber ihr Besitzer so er- schreckt war, daß er sie fallen ließ. Als er sich erholt und sie geprüft hatte, fand er, daß er eine der größten Meisterwerke Vaucansons, seine automatische Ente (die vor etwa fünfzehn Jahren auch einmal in Berlin gezeigt wurde und einen Preis von 80,000 Francs haben sollte, wie der Erklärer des Cabinets sagte) gekauft hatte.